

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein

**Band:** 63 (1986)

**Heft:** 7

**Rubrik:** Die "Innenschweizer Lyriktexte" (IL) : Ein Überblick über die ersten neun Bände

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die «Innerschweizer Lyriktexte» (IL)

Ein Überblick über die ersten neun Bände  
Rita Müller-Villiger

### IL 1/2 «Schlehdorn»

Eine Frühlings-Anthologie  
Herausgegeben von Bruno Stephan Scherer  
1979

Gedichte sind in diesem Bändchen vereint über die Themenkreise Vorfrühling – Frühling – Fastenzeit – Ostern. Mond im Kirschbaum. Dazu kommen Sprüche und Aphorismen, eine Gedichtreihe unter dem Titel «Blühender Herbstbaum». Kurze Geschichten im Kapitel IX: «Ein letzter Frühling in Luzern». Texte in Schriftsprache, Texte in Dialekt.

#### *Schwarze Flecken*

im Schnee  
waren sie nur,  
unsere Wälder,  
nun blauen sie wieder!  
Mit der Grenze des Schnees  
entfliehen die Möwen.  
Ein Strahl  
ersten Lichts,  
nebelgraumüde,  
fällt auf die Wellen,  
den Schilfrand des Sees,  
kündet die Farben  
erwachenden Frühlings:  
verhaltene Bläue, lachendes Gold (38).

Clarita Schmid

#### *Frühlingstag*

Der Schnee hat sich verwandelt,  
und auf den Futterplätzen  
der Vögel  
haben die Schatten  
Zwiesprache gehalten,  
denn über Nacht  
ist die Sonne  
aus dem Eis getaut (28).

Franz Troxler

– Kritische Texte, den Frühling beschwörend, verzweifelnd an der geschändeten Natur. Einfache, eindringliche Worte. Kurz, hart, ohne jeden Trost.

– Lyrische Texte, harmonisch, wärmend. Den Winter ablösend, Hoffnung spendend. «Dem Frühlingsmenschen werden die Eisblumen zu Rosen» (96).  
Bruno Stephan Scherer

#### *E Meinig wie ne Baim im Friälig*

Si hend wider einisch  
e Baim umtaa  
imerinnä.  
Si land nyd la staa.  
Mii Meinig  
bringd drum numä Blueschd  
und kei Obschd im Herbschd.  
Sägids! (86)

Julian Dillier

Baumlos, trostlos, diese Welt, nur auf Profit aus. Blust ist wertlos. Was zählt, ist der Ertrag, Erlös. Möglichst viel, möglichst hoch. Niemand fragt nach dem gefällten Baum, der getöteten Idee. Wer schenkt, ohne nach Gegenwert zu heischen? Doch oft auch blitzen Hoffnungsschimmer auf, Wiederaufbrechen des Frühlings. «. . . verhaltene Bläue, lachendes Gold» (Clarita Schmid/38).

### IL 3 Franz Fassbind: «Überall ist Ithaka»

1980

Ein kleiner, anmutiger Gedichtband, eingeteilt in drei Teile:

I. Die kleine Schöpfungsgeschichte, welche die Geburt der eigenen Kinder beschreibt, sie in den Zusammenhang mit der Schöpfung, des Werdens und Vergehens von Mensch und Natur stellt.

II. Widmungen: längere und kürzere Gedichte, Gedanken; jemandem zugeeignet.

*Gedicht*

Sanfte Worte  
Geschrieben für jene  
Die sich im Drang der Geschäfte  
Zu entschuldigen  
Vergessen

(für Thomas Martin)

*Ganz der Eure*

Im Schilfkorb  
Dahintreibend  
Auf dem ewigen Nil –  
Ausgesetzt ist gerettet.

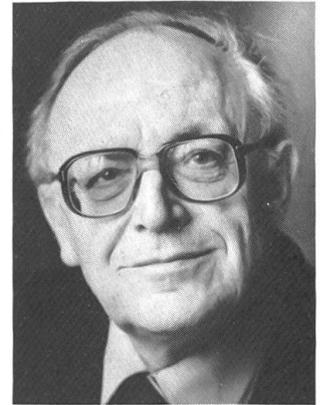
(Hommage à Arthur Rimbaud)

Einfach, kurz, treffend. Alltägliches beschreibend. Alltägliches eingebettet in den ewigen Lauf der Dinge.

III. Lyrisches Tagebuch: Überall ist Ithaka. Odysseus damals, Odysseus heute. Der Suchende, Irrende, getrieben von ungestilltem Heimweh. . . .

«Geburt und Tod / sind bloss Satzzeichen: Dazwischen stehen die Worte» (S. 41). Worte – Leben! «Vergiss nicht, deinem Herzen zu danken / Gelegentlich, ehe es stillsteht» (41).

Dankbarkeit, Staunen, Achtung vor dem Sein. Überall, immer.

*P. Bruno Stephan Scherer**Franz Fassbind*

## II 4 Marie Gebhard Arnold:

## «Bunter Kreisel»

1980

In vier Abschnitte sind die Gedichte dieses Bändchens geordnet:

1. Gefährten: Jahreslauf – «Unzählige Wunder / erblühn» (6).

*Früher gelber Krokus*  
Blume im leuchtenden  
Sonnengewand –  
Mitten aus Dunkel  
aus eisigem Tod:  
Zartes Licht (8)

2. Geheimnis Berg: «Vertrauen allein / sichert / Schritte» (20). Berg, Tier, Natur, Naturereignis.

3. Hartgrund: . . . «Wenn Du nur kommst!» (27). Hoffnung auf Gott, das «Lichtsignal im Finstern» (30), Vertrauen auf den Erlöser.

*Sr. Marie Gebharda Arnold**P. Thomas Immoos*

4. Am südlichen Saumpfad: Spaziergang, Wanderung, Begegnungen am Weg: ein Stein, ins rechte Licht gerückt – Gnade. Spielende Kinder, jedes beim Namen genannt, an seinen Eigenheiten erkannt.

Sr. Marie Gebhard Arnold schreibt ihre kurzen Verse – Gedanken fast – in einer dichten, verhaltenen Sprache. Immer, überall ist die Grösse der Schöpfung spürbar, Staunen ob dieser Schönheit und Fülle.

## IL 5 Thomas Immoos: Botschaften aus Japan

1981

Botschaften aus Japan – Dank an Japan, das Gastland, das Thomas Immoos während all dieser Jahre freundlich aufgenommen hat. Eine Begegnung, die sich in diesem 3teiligen Gedichtband ausdrückt. Der Immenseer Missionar und Gelehrte bringt uns Japan näher, das alte Japan voller Widersprüche, der «alten Götter», die im Tanz dargestellt werden. Die Welt des Buddhismus, der Wiedergeburt.

Der Wissende ist  
die Mitte der Welt.

Wer das Wort weiss,  
bewegt die Sterne  
auf ihrer Bahn.

Wo das Wort gebricht,  
vollbringt's der atmende Tanz (44).

Nicht leicht scheint das Leben in Japan zu sein.  
Das Aufgenommenwerden, angenommen als  
Fremder in diesem bezaubernden Reich.

Denn dieses Land ist nicht für die Schwachen.  
Wer hier zu zaudern beginnt,  
versinkt.

Trägt es dich aber über dem Brodem,  
eine Wolke im goldenen Licht  
wie die Gnade:

Dann bleib! (70).

Sehr feinfühlernd und hellhörig ist Thomas Immoos für die Kultur, die Art des Denkens, Emp-

findens, Lebens und Glaubens dieses Volkes. Ein Werben um Zuneigung ist sein Leben und Schreiben in Japan.

*Hälfte des Lebens*

Sieben Jahre habe ich gedient  
und nochmals sieben Jahre

um eine Braut,  
die sich nicht ergab,

dies Inselreich,  
dies Kriegervolk

fremd und bezaubernd . . . (71).

## IL 6 Franz Züsli-Niscosi: Hoffen in der Dämmerung

1982

Rein im Raum  
als Frühlingsblüte,  
Sinn ohne Pflicht.  
Insel, Insel . . . (5).

Nichts wird scheinbar verlangt von diesen Versen.  
Keine Pflicht. Oder doch? Sinn. Insel.

Unter diesem «Motto» steht dieses vierteilige Gedichtbändchen, illustriert von *Mario Comensoli*. Verse, Fragen, Einsichten. Der Leser wird nachdenklich, spürt das immerwiederkehrende Leitmotiv: Tod.

Vielleicht deshalb ist Züsli's Sprache so treffend, karg fast. Ohne Umschweife, ohne Beschönigungen. Im Bewusstsein der Vergänglichkeit allen Seins zählt nur das Wahre, Echte. Es bleiben: Betroffenheit, Schweigen, Fragen . . .

*Spiegelung*

Unsere Fähigkeit  
Tote als Leichen  
zu behandeln,  
erleichtert  
das Leben erheblich.

Solange  
sie schreien,  
ist das Sterben  
unmenschlich.

Nachher  
vielleicht, vielleicht  
noch eine Frage  
der Hinterbliebenen  
und des Erbrechts (30).

## IL 7 Alphons Hämmerle: Rechenschaft

1982

Alphons Hämmerle fühlt sich zur Rechenschaft verpflichtet. Der Umwelt und der Natur gegenüber. Die Technik, die uns alle überfährt, das Verantwortungsbewusstsein, das nicht bei allen so fein ist, möchte er wachrütteln.

Unterteilt in fünf Teile, ist dieser Gedichtband illustriert mit lavierten Tuschzeichnungen von *Josef Welte*.

Es beginnt mit: «Licht / ist Botschaft, / die aus Zeugungstiefen stammt, / den Menschen sucht» (8). Hoffnungsvoll.

Immer wieder steigern sich Hämmerles Gedichte gegen den Schluss. Ein inhaltliches «Crescendo». Das Ganze strebt zum letzten Satz, der letzten Aussage. «Ich schaue, / und die Zeit / wird Licht» (26). Fragend, ängstlich, all der Gefahren unserer Technologie bewusst: «Was wird am Ende von uns bleiben?» (28). «Gulag aber ist so ferne nicht» (38).

Sind wir uns der Verantwortung denn nicht bewusst – «seismisches Ohr, / Muschel in der Tiefsee der Zeit (40). «Der Tod ist näher, / als wir denken. / Wir aber sind berufen, / Pflanze, Mensch und Tier, / zu einem Leben ohne Angst» (44).

Doch – was kann der einzelne, jener mit dem seismischen Ohr tun?

«Anfangen beim Stein,  
und Kain lernt von Abel,  
frei zu werden von sich,  
im Gras die Erde,  
die Erde im Stein  
zu ehren» (57).

## IL 8 Eugen Bollin: Hangerde

Engelberg in Gedicht und Zeichnung  
1983

Beobachtend, zeichnend beschreibt der Engelberger Benediktiner sein Dorf. Illustriert ist das Werk



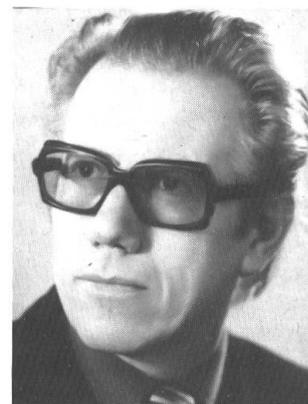
*Franz Züsli-Niscosi*



*Alphons Hämmerle*



*P. Eugen Bollin*



*Eduard Kloter*

mit 16 Zeichnungen und zwei Farbbildern des Autors, Malers. Schreibend erfährt er eine neue, andere – doch auch verwandte Ausdrucksform. Der Maler wird zum Dichter – dichtender Maler. Seine Wortschöpfungen sind frech, treffend, bildervermittelnd («lautmalerisch»), farbig. Der Leser beginnt im Geiste, das Gelesene zu malen, sich ein Bild zu machen. «Ich liebe dieses Haus. / So alt und kannenkühl» (20).

*Garten in Grafenort*  
Der Garten laucht  
und lässt die Zwiebeln  
blauen, aus Schimmerkannen  
floss das Sonnenwasser  
warm in schwarze Beete,  
wo Kohlrabi lippenvoll  
gerundet stehn und  
üppig, bunteädert  
Blätter treiben.  
Die Königskerze wacht,  
darüber eilen die Schwalben  
in sirrendem Flug.  
Dicht wog das Weinlaub  
am alten Haus,  
lichtgrün zwischen  
Gitter und Scherbe (21).

Ein Beobachter, Zuschauer, «Photograph». Selber distanziert, sich nicht einbeziehend. So wie jemand, der über den Gartenzaun blickt, eine neue Welt vor seinen Augen entstehen sieht, doch selbst auf seiner Seite des Zauns stehen bleibt. Scheinbar unberührt . . . Gefühle werden zurückgehalten. Sogar in der Beschreibung der spielenden Kinder, der alten Männer im Bürgerheim. Doch trotz des Abstands: «Du sagst ihnen ein gutes Wort» (25 ff.).

## IL 9 Bruno Stephan Scherer: Winteratem – mein Urner Jahr

1984  
«Im Winteratem / des immer nahen Frühlings»  
(5).

Ein Dank für 18 Jahre Beheimatung im Urnerland. Jahre des Kloster- und Schul-Lebens. Jahre des Suchens, Schreibens.

Kalte und harte Jahre – Winteratem – doch nie ohne Hoffnung. Liebe, zart angetönt, verhalten weiterwirkend. Verliebtsein, das sich zu Menschenliebe und -verständnis auswächst. Suchen nach Gott, nach der Berufung. Priester, Benediktiner, Schriftsteller.

*Bild, Sonne und Antlitz*  
Ich zeige der Sonne  
dein Bild

Behutsam umfängt sie  
dein Antlitz

sinkt dir ein  
und wölbt sich scheu  
in Wange und Stirn

Hinter deinem Gesicht  
beginnt sich im Glas  
das meine zu spiegeln

Aug in Aug  
und Mund an Mund  
erblüht im Licht  
das Lächeln  
dreieiniger Liebe (38).

Feinsinnig nachempfunden sind die zehn Zeichnungen von *Karl Iten*. Sie geben die Atmosphäre des «Winteratem» wieder, spüren den Gedichten nach, deren Sinn, deren Gefühlsdichte. Grau und weiss. Kalte Töne. Wortlose Stimmungsbilder des «Urner Jahres».

Die Augen schliessen!  
Lass dich fallen  
herzhin gleiten  
vom Hohen ins Tiefe (53).

## IL 10 Eduard Kloter: Mit den Menschen sein

texte eines ikrk-arztes  
1985

«... nur das wort  
gegen schmerzen und pein» (5).  
«... es mischen freude sich am werk  
und trauer  
mit freude wieder,  
fein gewebt im tuch des lebens,  
der vergänglichkeit, des seins» (36)-

Einzig das Wort gibt Eduard Kloter immer wieder die Kraft, durchzuhalten, durchzustehen. All das Menschenunwürdige, das er als IKRK-Arzt in Gefangenenlagern und auf Kriegsschauplätzen miterlebte, musste er festhalten. Festhalten, um das Erlebte zu verarbeiten, weiterzugeben, um so immer wieder neuen Mut zu finden. Kraft zu neuem Einsatz. «... wir dürfen nicht ruhn!» (19)

Verzweiflung und Hilflosigkeit drücken sich in vielen Zeilen aus. «... denn helf' ich nicht, / so leiden sie, verbluten und verenden, / und helfe ich, / so nehm' ich teil, / das töten wird nie enden...» (67)

Anklage gegen uns faule, blinde, taube Stubenhocker, gegen uns alle, die wir in unserem Luxus ertrinken.

«... wieviel menschen wissen um die einsamkeit, / den terror, die vernichtung, folter, tod? / wir alle suchen nur das eigne brot.» (9)

«... sag, wie fern, / sag, wie weit / ist der mensch / von der selbstlosigkeit» (57).

«... die reichen werden wieder überleben, / gestern, morgen, heute / die kleinen nie» (78).

Unvorstellbar sind die Ereignisse, die Eduard Kloter zu diesen lyrischen Notizen gedrängt, gezwungen haben. Ein Appell an uns, unser Gewissen. «... hoffnung / auf den wandel in der zeit» (30).

«... wenn auch die letzte hoffnung nicht mehr ist ... dann bleibt

das wissen um die liebe  
mit ihr allein dreht diese welt  
und wird bestehen ...

... wenn nur noch liebe ist  
so ist doch sie ...» (89)

Einzig Grund zum Leben, Menschsein: die Liebe. – Beeindruckend ist dieser Band mit neun Holzschnitten von *Robert Wyss* illustriert. In folgender Art und Weise:

«nur fragende augen  
und klagendes schweigen,  
nicht ein wort.

... sie sprechen nicht.  
die blicke,  
bei verschränkten armen  
und gepresstem mund,

lassen ahnung nun gewissheit sein.» (27).

Innerschweizer Lyrik-  
und Prosatexte (ILP) 1986

herausgegeben  
von Bruno Stephan Scherer  
und Alphons Hämmerle  
im Cantina-Verlag CH-6410 Goldau



Bestellschein auf nächster Seite ausschneiden und in  
Kuvert als Drucksache (35 Rp.) senden an:  
Cantina-Verlag, Mythenstrasse 20, CH-6410 Goldau